

Weihnachten im Bahnhofswald

Zur Berichterstattung über das Bahnhofswald-Grundstück, LZ vom 17. und 21. Dezember:

Im letzten Umweltsenat wurde von der Verwaltung ein neuer Umgriff des geplanten Schutzgebietes vorgeschlagen: Eine um ein Mehrfaches größere Fläche am Südostrand der Bahnhofswaldes soll nun ebenfalls unter Schutz gestellt werden. Dort stehen derzeit nur Ruinen auf einer weitgehend betonierten Fläche. Dieser relativ große Bereich soll nun dem Schutzgebiet zugeschlagen werden. In einem größeren Schutzgebiet sind die Möglichkeiten, Flora und Fauna zu erhalten, weitaus erfolgversprechender. Auch ökologisch erfolgt eine Aufwertung, wenn die Fläche einsiegelt und der Natur zurückgegeben wird. Auf Dauer wird die Natur von dieser neuen Lösung in der Summe profitieren. Der wesentliche Kritikpunkt der Verkleinerung und Verschlechterung des geplanten Schutzgebietes ist damit ausgeräumt. Diesen Kompromissvorschlag können wir deshalb mittragen. Wir sehen diesen durchaus auch als Erfolg unserer Bemühungen und Anerkennung des Schutzerfordernisses.

Natürlich wäre es noch besser für die Natur, beide Flächen zu erhalten (Südwesteck) beziehungsweise dem Gebiet zuzuschlagen (Südost-Ruinen). Wenn dafür keine Mehrheiten in Sicht sind, muss man im Sinne

der Sache kompromissbereit sein, wenn der Kompromiss eine akzeptable Lösung bietet.

Was bleibt, ist die erhebliche Kritik am Vorgehen. Es ist jedoch Weihnachten, das Fest der Liebe und des Friedens, und deshalb geht der Blick nach vorn. Man darf sich Weihnachten auch etwas wünschen.

Wir wünschen uns ein Umweltamt, das in der Stadtverwaltung eine starke Stellung hat. Das frühzeitig und auf Augenhöhe eingebunden wird, wenn Bauplanungen im Raum stehen. Das auch einmal „Nein“ sagen kann und sollte, wenn Baupläne für die Natur nicht gut wären oder gar Naturschutzgesetzen widersprechen würden.

Wir wünschen uns ein Umweltamt, das alle Belange des Natur-, Arten- und Biotopschutzes umfassend prüft, würdigt und diese frühzeitig und aktiv in den Planungsprozess einbringt. Das sich schützend vor die von ihm vertretenen Belange stellt und für deren Berücksichtigung und Einhaltung auch kämpft. Das in den Sitzungsunterlagen alle vorliegenden Informationen bereitstellt und den Sachverhalt von allen Seiten beleuchtet. Das Alternativen prüft, abwägt und darlegt. Das die zu treffenden Entscheidungen dem Stadtrat überlässt, der dafür von den Bürgern gewählt wurde. Das sich für alle Belange des Naturschutzes für zustän-

dig erklärt und sich aktiv einbringt, um Schaden an unserer Stadtnatur zu verhindern, wo immer dies möglich ist.

Wenn wir ein solches Umweltamt haben, dann wird es beispielsweise auch kein zweites Metzental geben. Vielmehr wird in vergleichbaren Fällen eine überschaubare Zahl von Bäumen ausgeschnitten oder maximal gekappt. Dann werden die zahlreichen geplanten Landschaftsschutzgebiete zügig geprüft und endlich ausgewiesen. Dann werden unsere Grünverbindungen Bestand haben und nicht mehr angetastet. Dann werden Altbäume wie die Netzwerkplatane erhalten, bis neue Bäume nachgewachsen sind. Dann werden Herzstücke unserer Stadtnatur wie die Ochsenau erhalten, weil unser Gesetz den Schutz dieser Fläche eindeutig vorsieht. Und dann wird Baurecht stets erst eingeräumt, wenn Puffer um Schutzgebiete und das Vorkommen seltener, geschützter Arten und Biotope vorher ausreichend geprüft und angemessen berücksichtigt wurden.

Wir sind der festen Überzeugung, dass sich die Mehrzahl der Landhuter ein solches Umweltamt wünscht.

Dr. Stefan Müller-Kroehling
Elke März-Granda
Stadträte ÖDP
84034 Landshut